

# Kranke Liebe

Von FRITZ ADOLF HÜNICH

Mit acht Bildern

In dieser Welt des Scheins ist es eine der größten Täuschungen, ein unheilvolles Gaukelspiel, wenn die Dichter, Bildhauer und Maler seit alter Zeit Eros als einen losen, lieblichen Knaben darstellen und ihm zum Zeichen seiner Arglosigkeit eine Binde vor die Augen legen. Nur zu bald entpuppt er sich als der heimlichste und gefährlichste Feind des Menschen; seine Verwundung, so angenehm sie für den Anfang empfunden werden mag, ist vielen eine Quelle unsäglichen Leides und Elends geworden. Die Zwiespältigkeit alles Lebens, die sich schon in der Zweigeschlechtigkeit äußert, setzt sich auch in den Wirkungen, die daraus hervorgehen, fort. Liebe und Haß, Treue und Verrat, Kraft und Schwäche, Gesundheit und Krankheit: in Sekundennähe liegen sie beieinander, wenn sich täglich ungeheure Energien an den einen unergründlichen Trieb verschwenden.

Indem wir nun von der kranken Liebe zu reden uns anschicken, haben wir nicht jene Krankheit im Sinne, die auf den Bahnen des Blutes den Körper durchdringt und, solange falsche Sittlichkeitsbegriffe ihrer durchgreifenden Bekämpfung entgegenstehen, eine fürchterliche Geißel der Menschheit ist, von jener anderen, dem Arzte nicht zugänglichen Krankheit wollen wir sprechen, die in den Nerven, im Gehirn und Rückenmark sitzt und die, aus harmlosen Anfängen maßlos sich steigend, in orgiastischen und ekstatischen Exzessen des aufgepeitschten Blutes sich entladen und einen Höllenspuk dämonischer Gewalten aller Abwandlungen auf die Menschheit losgelassen hat. Irrenhäuser, Gefängnisse und Blutgerüste hat sie mit Unzähligen, ihr ohne Gnade Ver-

fallenen bevölkert, Hekatomben von Menschenleben ihren entarteten Trieben geopfert. In diesem Reiche der von Eros entfesselten Mächte gibt es keine Grenzen, nur die Grade sind verschieden. Die Wollust der Liebe geht in die Wollust der Grausamkeit über. Mit einer Erbitterung ohnegleichen kämpft Eros oft bis zur völligen Unterwerfung, ja Vernichtung seiner Gegner.

Welcher Zauber (um mit einem berühmten Beispiel aus der Dichtung zu beginnen) ist noch über die kranke Liebe des Chevalier des Grioux zu der süßen Manon Lescaut ausgebreitet, diesem im Wechsel von Flatterhaftigkeit und Treue so entzückenden Geschöpf, dessen Verführung er, trotz aller Wortbrüche und falschen Schwüre, immer wieder erliegt. Ein „Narr der Liebe“ ist auch der Dramatiker Zacharias Werner gewesen, dessen Liebesleben vom fünfzehnten Lebensjahre an bis zu jenem Augenblick, da, nach dem Uebertritt zum Katholizismus, der Sieg über seine Triebe vollkommen wird, eine selten unterbrochene Reihe von Ausschweifungen gewesen ist. Früh schon in Freudenhäusern heimisch, aus deren einem er sich seine erste Frau zu kurzer Ehe holt, offenbart er sich hier wie in zwei weiteren ehelichen Verhältnissen und vielen anderen Anwendungen seiner Geschlechtsnot als der an Liebe kranke Sklave seiner Lust, die er durch Ausübung von Nebentrieben („Mädchenprügelei“) verschärft. Sind von seinen hierauf bezüglichen „mit fast verletzender Offenheit“ niedergeschriebenen Aufzeichnungen (Tagebüchern) nur Fragmente erhalten und diese bisher geheim geblieben, so sind von einem Schriftsteller der neueren Zeit, dem